



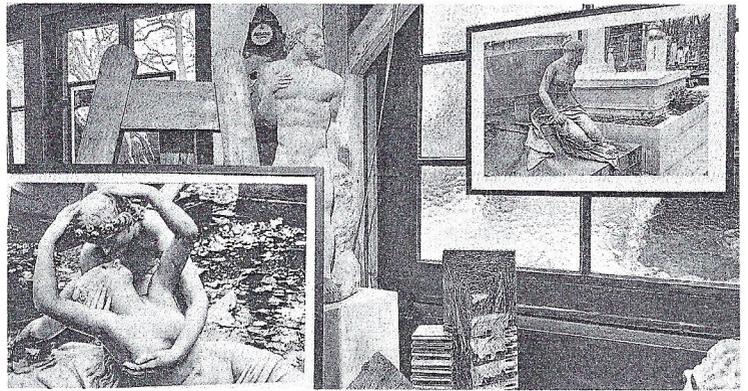
Prälatuur
ULM

Vergänglichkeit aus Stein

ULM – Friedhofskultur und Grabsteinkunst treffen auf Fotokunst: Bis zum 12. April ist im historischen Betriebsgebäude des Ulmer Steinmetzbetriebes Scherer am Hauptfriedhof die Ausstellung „Impérissable – Unvergänglich“ zu sehen. Sie zeigt ästhetische weibliche Grabfiguren. Von Dagmar Hub

Die Berliner Fotokünstlerin Yvonne Schwarz, alias Semiramis, fotografiert gern ästhetische weibliche Grabfiguren des 19. Jahrhunderts – vor allem auf französischen Friedhöfen. Dem Stein, und damit vor allem der Friedhofskunst, widmet sich der Ulmer Steinmetz-Familienbetrieb Scherer in der mittlerweile sechsten Generation. Unter diesen Voraussetzungen ist die Ausstellung „Impérissable – Unvergänglich“ entstanden. In Scherers Steinmetzmuseum sind Dokumente, Werkzeuge, Werkstücke und Bildhauerkunst aus den verschiedenen Epochen mit zumeist biblischem Bezug zu sehen. Eine stark beschädigte Skulptur, die Christus auf einem Esel in Jerusalem einziehend zeigt, hat hier zum Beispiel ihren Raum. In der Nähe sind Adam und Eva gruppiert, die Andreas Scherer selbst schuf. Ein Heiliger Geist aus Stein hängt scheinbar schwebend leicht über den Exponaten.

In diesem Ambiente verstärken sich die Wirkung von Semiramis' künstlerischen Schwarz-Weiß-Aufnahmen und die der Grabmalkunst gegenseitig: Auf den Aufnahmen von Semiramis wie in der gesammelten steinernen Kunst spiegeln sich Le-



ben und Lebendigkeit, Schönheit und ihre Vergänglichkeit und Trauer um geliebte Menschen.

Neben der Geschichte dieser Grabkunst fasziniert die Berliner Künstlerin besonders der Blickwinkel des 19. Jahrhunderts auf diese Figuren: In der gesellschaftlich pruden Atmosphäre jener Zeit waren Grabmalskulpturen für Künstler oft die einzige Möglichkeit, weibliche Körper darzustellen – und der 1804 eröffnete und nach einem Jesuiten (und Beichtvater von Ludwig XIV.) benannte Pariser Friedhof Père Lachaise war der erste Friedhof, der weibliche Grabplastiken trauernder Frauen zuließ.

In der Antike hatte es solche Darstellungen auf Gräbern gegeben. „Viele der Frauenskulpturen zieren die Gräber von Männern“, erzählt Semiramis. Die Auftraggeber der Skulpturen seien in den meisten Fällen Männer gewesen, deren Gräber dann Frauengestalten meist im Alter zwischen 20 und 30 Jahren in idealisierter Schönheit, oft leicht bekleidet, verschönten – was natürlich einen Blick auch auf die patriarchalen Strukturen des 19. Jahrhunderts eröffnet. Die Künstlerin recherchierte gemeinsam mit ihrem Part-

ner den Hintergrund der Figur einer wunderschönen jungen Frau: Diese Grabskulptur wurde von der Mutter einer früh Verstorbenen selbst für das Grab der Tochter geschaffen.

Auf Semiramis übt zudem die uralte Zuschreibung von Trauer und Fürsorge für die Toten zum weiblichen Geschlecht eine große Anziehungskraft aus, die in der christlichen Ikonographie zudem mit Vergänglichkeit assoziiert wird. Bereits in den Frauen, die am Ostermorgen zum Grab Christi gehen, drückt sich die weibliche Sorge für die Toten aus, sie setzt sich fort in den Aufgaben der Totenwäscherinnen und der Klageweiber in verschiedenen Kulturkreisen.

Der Titel der Ulmer Ausstellung ist deshalb bewusst doppeldeutig gewählt: Die Vergänglichkeitssymbolik der schönen Frau wird dargestellt in unvergänglichem Stein. Eine Symbiose entsteht in diesen Figuren – ästhetische Erotik als Ausdruck von Lebendigkeit kombiniert mit dem dauerhaften Material Stein. □

■ Das Museum (Stuttgarter Straße 150) hat montags bis donnerstags von 8 bis 17 Uhr und freitags bis 13 Uhr geöffnet, Telefon 0731-60910.

*Fotografie zwischen Stein-
skulpturen:
ein besonderer
Ausstellungsort.*
Fotos: Dagmar Hub

